

7-09

Formalsprachlich-sequenzielle Beispielanalyse Interview „Frank Reder“, Z. 2235-2264

Interviewerin 2 formuliert eine immanente Nachfrage, die eine resümierende Beispielproposition enthält und als rhetorische Frage in ihrem ersten Teil („also s is nich so, daß ... zu Hause sein“, Z.2235-2238) eine negative Validierung seitens des Befragten erwarten lässt, in ihrem zweiten Teil („also es is mehr so ... Firma sein“, Z.2238-2240) eine positive Validierung. Die Frage zielt darauf ab zu ratifizieren, dass die vorherige Darstellung des Befragten richtig verstanden wurde. Zugleich sollen weitere Ausführungen zum Thema angeregt werden.

Frage der Interviewerin Z.2235-2240

Der Befragte validiert in seinem Antwortbeginn mit der Bezugnahme auf die Firmentermine („Die Termine ... Priorität, ja.“, Z.2241) den zweiten Teil der Frage positiv.

Validierung Z.2241

Die anschließende Bestärkung („S is ganz klar so;“, Z.2242) verweist zugleich darauf, dass nicht zu hintergehende Gründe dafür bestehen, deren nachfolgende Darstellung (ab Z. 2244, „es ist einfach so...“) mit dem anschließenden „denn“ (Z.2242) eingeleitet wird. Vor dieser Darstellung schiebt er eine auf das Verhältnis zu den Terminen seiner Frau bezogene relativierende *Proposition* („ich will ... nein. Aber“, Z.2242-2244) ein. Die die folgenden Ausführungen der unhinterfragbaren Gründe werden dadurch in Form einer *antithetischen Differenzierung* eingeleitet: Die Begründung eröffnet der Befragte mit der Wendung „es ist einfach so“ (Z.2244), die formal die bestärkende Formulierung aus Z.2242 („S is ganz klar so;“) aufgreift und dadurch nochmals die Unhintergebarkeit der folgenden Ausführungen betont. Die Gründe werden in Form von zwei aneinander gereihten Exemplifizierungen („wenn ich ... sonst auch“, Z.2244-2246 und „Und es sind ... anders lösen.“, Z.2247-2249) vorgebracht, die als Vergleichshorizonte für die Bedingungen der Ehefrau bei der Planung ihrer Termine dienen.

Begründung Z.2242-2249

In Form einer auf diese Begründung bezogenen antithetischen Differenzierung nimmt der Befragte anschließend (Sonder-) Situationen in den Blick, in denen seiner Frau eine eigenständige Lösung von Terminproblemen nicht möglich ist („Also; wenn das ... ist kein Problem“, Z.2249-2253). In solchen Situationen besteht für ihn prinzipiell die Möglichkeit, mittels eines Telearbeitstags einzuspringen – allerdings nur unter der in Z.2250f („und sich ... läßt“) eingeschobenen Bedingung der Vereinbarkeit mit den Arbeitsaufgaben.

Antithetische Differenzierung Z.2249-2253

Mit einer erneuten antithetischen Differenzierung in Z.2253-2257 („Es kann ... da sein.“) schränkt er in Form einer normativen Setzung ein, dass daraus keine weitergehenden Ansprüche jenseits von Sondersituationen erwachsen.

Antithetische Differenzierung Z.2253-2257

Nach einer Rückvergewisserung über die Verständlichkeit seiner Ausführungen („Ja?“, Z.2257) resümiert der Befragte in Zeile 2257-2260 („Also der Weg ... drum(.).rumbaun“) den Modus, wie Termine zwischen den Ehepartnern abgestimmt werden: Erfordernisse der Erwerbsarbeit haben Vorrang, und mögliche familiäre Zeitansprüche können allenfalls jenseits dessen bedient werden.

Resümee Z.2257-2260

In einer anschließenden Elaboration einer quasi vorweggenommenen Situation („Da käme ... vielleicht.“, Z.2261-2263) relativiert der Befragte die Reichweite dieser familialen Zeitansprüche: Das zweifache „vielleicht“ und der verwendete Konjunktiv / Irrealis („käme“) verweisen auf den nur hypothetischen Status dieser Möglichkeit. Dies bestätigt der Befragte nochmals mit der anschließenden Konklusion („aber es ... nicht dagewesen“, Z.2263-2264), dass der Fall bislang noch gar nicht eingetreten sei.

Elaboration Z.2261-2263

Antithetische Konklusion